

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., Zeile 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postkassen-Konto Nr. 4833, Postamt Frankfurt a. M.

## Der Verlust der Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“. Dismuiden genommen. — Der Seldennut der jungen Regimenter. — 3500 Gefangene.

### Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. Amtlich.  
Am Herabstamm machten wir gestern gute Fortschritte. Dismuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langhemareq brachen junge Regimenter unter dem Befehle „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypres vertrieben wir den Gegner aus St. Cloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Troch mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne la Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Werkzeuge überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

### Der deutsche Admiralstab meldet:

W. Z. B. Berlin, 11. Nov. (Amtlich). Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. Schiff „Emden“ am 9. November früh bei den Cocoosinseln im indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Unterstützung der englischen Landungs- und Kabellektion ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Siboney“ angegriffen. Nach hartnäckigen, verlustreichen Gefechte ist S. M. Schiff „Emden“ durch die überlegene Heiligkeit des Gegners in Brand geschossen und dann von der eigentlichen Besatzung auf Strand gerichtet worden.

Die englische Admiralität gibt weiter bekannt, daß S. M. Schiff „Königsberg“ im Australischen (Deutsch-Ostsee) nach Westen oberhalb der Mündung von dem englischen Dampfer „Chatham“ durch Verfeuern eines Kohlenabwärters abgedockt wurde. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befristeten Lager an Land verhalten haben. Eine Besichtigung des „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der Heiligkeitretende Chef des Admiralstabes: **Reule.**

### Der österreichische Generalstab meldet:

Vom Kriegsschauplatz in Galizien. Wien, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. November mittags. Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickelten sich planmäßig u. ohne Störung durch den Feind. Zu dem von uns freizumachen geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Stößen über die untere Wislota, über Kozlow und in den Raum von Wisla vorgeführt. Brzozow ist wieder eingeschlossen. Im Streikfeld mußte eine feindliche Gruppe vor dem Jener eines Kanonengraben

und überraschend angelegener Artillerie unter großem Verluste flüchten.

Vom serbischen Kriegsschauplatz. Wien, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 11. November: In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Pinar, südlich von Sabar, nach vierstündigem verlustreichen Kampf erstürmt und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Weg wurde die stark besetzte Linie Mar-Ger Platinia räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Patrouillen liefen in vorbereiteten räumlichen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Botschaft südlich von Lognica (Strupaj) geht fliehend vorwärts trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Kavallerie. Die Höhen östlich von Jablaca sind bereits in unserem Besitz. Es wurden in den Stämmen vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 10. Nov. Die türkischen Vorkruppen haben gestern die Grenzen Bagrapas überschritten und hatten nunmehr zwei Haupteinfallstore, El Arish und Scheich Jor, besetzt, die sie nach kurzem Kampfe genommen haben. Die Türken erbeuteten dabei von den Engländern vier Geschütze und bedeutendes Telegraphenmaterial.

Konstantinopel, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Die amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier belagt: Im Kaukasus hat sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellungen zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort.

Konstantinopel, 11. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers der kaiserlichen Armee. Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Deserteur befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootzerstörer gaben mehrere Schüsse auf die Küste von Hobsis und Delendagah (?) und Simeyna ab. Als ihnen Widerstand entgegengekehrt wurde, entzogen sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet.

### Kein Verzagen!

Eine traurige Kunde durchlief gestern die deutschen Landen. Der „Emden“, dessen letztere Belagerung und ihr heldenmütiger Führer eine weltumwälzende Bedeutung erzielte, ist durch den Beschuss von Oester gestohlen und gleichzeitig mit der „Königsberg“ in den indischen Ozean gesunken. Der Verlust der „Königsberg“ ist ebenfalls dem Feinde schwer zu fühlen gewesen hat, nicht Gerechtigkeit werden ist.

Das ist bitter zu hören, aber man mußte ja auf diese Schmerzensünde gefaßt sein. Es lag klar zu Tage, daß die paar Kreuzer, die wir aus dem offenen Weltmeer haben, auf die Dauer nicht gegen die ungeheure Nebenmacht der französischen, japanischen u. englischen Schiffe halten konnte; sie mußten untergehen, aber sie sind mit Ehre, was auch von dem Feinde anerkannt wird, und dem Kampfe geschieden. Lange Zeit ist die „Emden“ der Schrecken der englischen Schiffe in den indischen Ozean gewesen und hat dem übermächtigen Flottenflotte gezeigt, wie ein deutsches Schiff keine anernachte Derschall zu See freitig zu machen im Stande ist.

Die „Emden“ der „Königsberg“ durchhalten nicht mehr die Küste, ihre Flotte durchdringen nicht mehr den Ozean, aber bei „Emden“ an die Toten ihrer tapferen Führer und Heldenflotten wird in deutschen Velle für alle Zeiten best. stehen. Die beiden Schiffe haben unserer jungen Marine ein Ruhmesblatt gestellt, das nimmermehr erlöschen wird.

Wir haben deshalb keinen Grund verzagt zu sein, was da draußen im fernem Weltmeer geschehen ist, das war die Erfüllung eines Schicksals, auf die wir gefaßt sein mußten. Im gleichen Tage aber, als wir die letzte Kunde davon zu hören bekamen, wurde ein stolzeres Schiff „Königsberg“ über den

Stund der Schlachten im Westen, wo in letzten Endes die Geschichte der Völker entschieden werden. Gute Arbeit ist da geleistet worden. Dismuiden, ein wichtiger Punkt in der Linie der Feinde, um das lange und erbittert gekämpft wurde, ist erstickt und eine ganze Reihe von Stellungen in der nächsten Umgebung von Ypres sind ebenfalls genommen worden, so daß diese Stadt fast ganz eingeschlossen ist und ihr Fall in aller Kürze besetzt sein dürfte. Paris oder vielmehr die Polar des Tages in dem riesigen Ringen, das nun schon seit Wochen auf den Gefechten von Flandern ausgeht, wird.

Aber noch eine andere beruhigende Tatsache ist uns gestern gemeldet: Unsere jungen Regimenter, die zum Teil aus Freiwilligen gebildet wurden, haben sich so wieder gehalten. Daß ihr Lob in dem Tagesbericht hervorzuheben war. Unsere kühnen Besatzungen vorwärts gehen gegen die jungen Soldaten mit Gehalt in den Sieg und in den Tod. Unter dem erdrückenden Mangel: Deutschland, Deutschland über alles! haben unsere jungen Regimenter die höchsten Leistungen erbracht. Sie haben sich mit feinsten Leistungen und dem Lob: Lila und trotz in das Amtlich zu lösen verstanden. Auch diese herrliche Tat darf uns, was auch einmal ein trüber Tag kommen, in der gewissen Zuversicht, daß Gott den erdrückenden Sieg unserer gerechten Sache verleihen werde.

### Ehrenvoll unterlegen.

(W. Z. B.) London, den 11. Nov. 1914.

Amtliche Meldung des Meeres Büros.  
Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“, von Müller und der Leutnant Franz Josef, Prinz von Hohenzollern, sind beide Kriegsgefangene und unverwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle militärische Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän, sowie die Offiziere, ihre Säbel behalten.

### Der Bericht der englischen Admiralität.

Amherden, 10. Nov. Die englische Admiralität berichtet folgende:

Nachdem der Aufenthaltsort des Kreuzers „Königsberg“ durch den Kapitän des Schiffes auf den „Regulus“ am 19. September bekannt geworden war, wurde die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Ozean zusammengeordnet. Diese Kriegsschiffe rollführten darauf zusammen eine sorgfältige Unterredung angeordnet. Am 30. Oktober wurde der Kreuzer „Königsberg“ durch das englische Schiff „Chatham“ erbeutet. Die Deutschen vergaßen sich in unklarem Wasser ungefähr 6 Meilen entfernt von der Mündung des Australischen gegenüber der Insel Niasa (Central-Ostafrika). Wegen des größeren Tiefgangs konnte die „Chatham“ den Kreuzer „Königsberg“ nicht erreichen, der wahrscheinlich auf dem Grund schlug, so oft Ebbe ist. Die Besatzung des Kreuzers „Königsberg“ ist an Land gesetzt worden und hat längs der Küste Karakaden angelegt. Beide über und der Kreuzer „Königsberg“ wurden durch das englische Schiff „Chatham“ beschossen, aber wegen der dichten Palmenwälder war es nicht möglich, zu beobachten, ob und welche Schäden das Schiff erlitten hat. Während der Operationen wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, um die „Königsberg“ durch die Verteilung von Kohlenäpfeln in dem einzigen beschützten Kanal einzuschließen. Da das Schiff jetzt eingeschlossen ist, kann es keinen Schaden mehr leiden. Die schnellfahrenden Schiffe, die nach dem Schiff gefaßt haben, sind als jetzt für andere Dienste freigegeben.

Eine andere feindliche Operation wurde in großem Maßstab durch schnellfahrende Kreuzer gegen die „Emden“ vorgenommen. Seit längerer Zeit war man mit dem Suchen nach dem Schiff beschäftigt und die englischen Kreuzer wurden in ihren Bemühungen durch französische, russische und japanische Schiffe unterstützt. Auch die australischen Schiffe „Melbourne“ und „Siboney“ nahmen an

Operationen teil. Gestern Morgen wurde die Meldung empfangen, daß die „Emden“ bei Seeling auf den Obovinseln angekommen sei und eine bewaffnete Truppen-Abteilung an Land gelandt habe, um die Station für draht-lose Telegraphie zu vernichten und das Telegraphenkabel zu durchschneiden. Hierbei wurde das Schiff entdeckt und im Kampf mit der „Sidney“ gezwungen. Ein heftiger Kampf entstand, wobei an Bord der „Sidney“ drei Mann tötet und 15 Mann verwundet wurden. Die „Emden“ wurde an die Küste getrieben und fing Feuer. Die Verluste, die die „Emden“ an Menschenleben erlitten hat, sind nach den Berichten sehr schwer. Es weit es gelacht war, wurden den Überlebenden jede Hilfe geboten. Die Ausnahme des deutschen Geschwaders, das sich noch in der östlichen Küste befindet, ist jetzt der gesamte Stille Ozean von feindlichen Kriegsschiffen gesäubert. Die Admiralität sandte folgendes Telegramm an die Kommandierung von Sidney und an die Stadtverwaltung: Das Marine-Ministerium sendet keinen Verbleibenden Aufbruch aus Anlaß des ersten glänzenden Auftrages der australischen Marine in diesem Kriege. Ein glänzender Dienst ist der Sache der Verbliebenen und den treuen Rändern durch die Vernichtung der „Emden“ geleistet worden. Gen. Grey, Minister des Innern.

**Der Vergleich der gegnerischen Geschützkärze.**

Der Kampf zwischen der „Emden“ und der „Sidney“ war durchaus ungleicher. Die „Emden“ ist 1908 vom Stapel gelaufen, sie war 3600 Tonnen groß und hatte eine Geschwindigkeit von 24,1 Seemeilen. Ihre Artillerie bestand aus 12 10 Zentimeter-Geschützen von 40 Kaliberlänge. Ihre Bewehrung betrug 261 Mann. Die „Sidney“ dagegen war erst 2 vom Stapel gelaufen. Sie hatte 7900 Tonnen Wasserverdrängung, 25,5 Seemeilen Geschwindigkeit und acht 15,2 Zentimeter-Geschütze mit 50 Kaliberlänge, und außerdem noch 47 Zentimeter-Geschütze, sowie eine Besatzung von 400 Mann. — Nach dem Verhältnis zwischen der „Königsberg“ und „Chatam“ ist für unseren Kreuzer ungünstig. Die „Königsberg“, die 1906 vom Stapel gelaufen ist, war weniger modern als die „Chatam“, die aus dem Jahre 1911 kommt. Sie hat 3100 Tonnen Wasserverdrängung, 24,1 Knoten Geschwindigkeit, zehn 10,5 Zentimeter-Geschütze mit 40 Kaliberlänge und 1. Mann Besatzung. Die „Chatam“ dagegen hat eine Wasserverdrängung von 5600 Tonnen und dieselbe Geschwindigkeit. Die Besatzung mit der australische Kreuzer „Sidney“. Zehnemannung beträgt 380 Mann.

**Ein japanisches Torpedoboot gelunken.**

Tokio, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Misaki kein Minenrauber gestrandet. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

**Eine vernünftige Warnung.**

Nach der Schweiz, 11. Nov. Der Kriegskorrespondent Neuwirths Daublenko warnt in einem Telegramm aus Wien an den „Stamm“, die russischen Waffentaten zu übersehen. Der Gegner sei hart geblieben; wenn er ausweiche, so er für sich neue günstige Positionen und erwarte das indies mit anderen Feinden Vorstoß.

**Deutschlands Lob aus fremdem Munde.**

Der bulgarische Gesandte in Rom sagte in einer Unterredung an dem Vertreter des „Berl. Vol. Anz.“, wie der Krieg ausfalle, sein Freund und Feind Deutschlands Lohne der wehrlichen moralischen Kraft und der erprobten Kriegsvorbereitung Deutschlands keine Bewunderung vertragen. Wodurch bezeichnend sei die geradezu verblüffende Tatsache, daß Geheimnisse des Verhandlungstisches der großen Mächte: jahrelang bewahrt worden sei. Was Deutschland geleistet habe, ist täglich noch heute, sei beispiellos in der Weltgeschichte.

**Der Krieg im Orient.**

Die revolutionäre Bewegung in Ägypten. Kairo, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Corriere della Sera“ hat die revolutionäre Bewegung in Ägypten stark zugenommen. Der Augenblick sei für die unterdrückten Klassen Ägyptens günstig. Die Regierung schicke vor einem Aufstand und die Behauptungen seien beendet. Einzelnen von Ewer Foda einschließen militärische Organisation, die die rechtlichen Grundbedingungen der ägyptischen Nation. Über den Bedauern des westlichen Mittelens bis zur renata treten aus die Stämme. Einleits des Nils empfindungs-

Das Eingreifen der Senussi. Konstantinopel, 11. Nov. Die durch den Vorkämpfer Nubi Bey in Rom und die gleichzeitig hier durch den Großwesir Fringen Emir Halim dem türkischen Vorkämpfer Marquis Garoni abgegebenen Erklärungen haben, wie ich erlaube, bei der Consulta den besten Eindruck hervorgerufen. Die türkischen Blätter stellen darauf hin, daß der Scheit der Senussi in Kriegsstand getreten ist, bezwecken diesen Schritt als sehr bedauernd. Die neuen Senussi-Truppen müssen eine wichtige Division sein; werden die englischen Besatzungstruppen in Ägypten zurück, nach zwei Fronten gegen Ägypten zu kämpfen. Das ist die Sicherheit Ägyptens meinte ich behaupten. Die Abkündigung des Scheit der Senussi, die englischen Unterdrückten zu bekriegen und sich gleichzeitig jedweden Einflusses in das ägyptische Territorium strikte zu enthalten, sind praktische Freie, von Wichtigkeit in die Augen springt. Nach dieser Seite frei, die Italien darauf rechnen können, die Senussi von Italien zu isolieren. Italien wird nicht auf der Seite aufsteigen können. Jetzt, da es ein wichtiger Staat mit schmerzlichen Interessen geworden ist, wird Italien keine Möglichkeit der Unterdrückung des Islams und des Hofes gegen ein Kolonial verfolgen wollen. Italien wird mit der Türkei

und ihren Alliierten sein. Die Intervention der Senussi in diesem Kriege bedeutet dem allgemeinen Gesichtspunkt ein Ereignis von kapitaler Bedeutung.

Deutschlands Gewaltpolitik gegen Persien. Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Amundson“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Minister hat die Forderung der russischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzurufen, abgelehnt. Damit ist Russland die persische Neutralität verleiht. Es verleiht, daß Persien noch die Vermittlung Englands ansetzen und betont hat, daß es genötigt sein werde, mit bewaffneter Hand seine Neutralität zu schützen und die russischen Truppen aus den persischen Städten zu vertreiben, aber auch der Türkei keinen Widerstand entgegenzusetzen könne, wenn diese zur Unterdrückung der persischen Regierung erzwungene Truppen nach Persien entsende. Es heißt, daß England den letzten Passus der russischen Note kennend und erwidert habe, unter diesen Umständen keine Vermittlung übernehmen zu können. — Es erzeugt die größte Erbitterung in Teheran, daß Russland bereits den Befehl zum Vormarsch auf Teheran gegeben hat.

**Der Burenaufstand.**

Wie dem „Berl. Anz.“ aus Rotterdam gemeldet wird, gibt es Anzeichen dafür, daß der Aufstand der Buren unter den besten Elementen der holländischen Südafrikaner ein Ende genommen. Derzeit wird allgemein als großer Führer und Helfer anerkannt, der sich zur Verteidigung der holländischen Kultur gegen das Vorgehen in dem britischen Imperialismus erhoben hat. Mehrere Pastoren haben zugunsten des Aufstandes gesprochen.

**Aus Frankreich.**

Paris als offene Stadt. Nach Berichten des „Corriere della Sera“ aus Bordeaux soll die französische Regierung beschließen haben, falls die Deutschen weiter vorrücken sollten, Paris als offene Stadt zu erklären und nur den äußersten Schutzmaßregeln zu unterliegen.

Entwässerung von Verdun. Vor der beginnenden Besetzung der Stellung läßt die Einwohner. Die Bevölkerung der Stadt ist von 18.000 auf 2000 herabgesunken.

Mittlerweile Kriegführung. Berlin, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Als ein erhellendes Beispiel ritteiliger Kriegführung, die sich von manchem Akt der Härte oder gar der Grausamkeit gegenüber den deutschen Kriegsgefangenen und ihrem Pflegepersonal rühmlich abhebt, wird berichtet: Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie des 12. Armeekorps war am 10. November in Denkare in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen, die sogar eine lameridionische Form annahm. Auch gegen die deutschen Verwandten benahmen sich die Franzosen zuvorkommend. Dieses Verhalten der französischen Kräfte wurde leitens der deutschen Behörden durch Gegenmaßregeln anerkannt, daß das zurückgehaltene Personal der französischen Ambulanz 13 ohne Rücksicht auf die Entbehrlichkeit sogleich über Gent nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit dem besonderen Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulanz gegen unsere Verwandten in Belgien.

**Aus England.**

Aus der englischen Manuskripten. London, 2. Nov. Die neue englische Manuskripten ist gestern erschienen. Sie enthält nicht mehr den deutschen und den österreichischen Kaiser als Feldmarschälle. Diese Mitteilung ist insofern irreführend, als Seine Majestät der Kaiser am 4. August ebenfalls, wie damals gemeldet wurde, keinen Flügeladulanten zu dem britischen Vorkämpfer schickte, der im Auftrag Sr. Majestät erklärte, der Kaiser lasse mitteilen, er sei bisher stolz gewesen auf seine Würden als englischer Feldmarschall und englischer Großadmiral, jetzt aber lege er diese Würden nieder. Unter diesen Umständen konnte natürlich der Kaiser gar nicht mehr in der neuen englischen Manuskripten geführt werden. Will man trotzdem von einer Erwidmung reden, so hat sich der Kaiser selbst geteilt.

800 Pferde verbrannt. Amsterdam, 11. Nov. Aus Korkirk (Belgien) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Stembrandt“ von der Prangl und River Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffesbrand veranlaßt hätten. Es seien bereits Drohungen gegen die „Stembrandt“ geäußert worden, als das Schiff am Sonntag Voktime verließ. Das Schiff war 200 Meilen von diesen Hafen entfernt, als der Brand ausbrach; es konnte sofort zur Reparatur wieder zurück.

**Deutsche Feldbriefe.**

Von einem Friedberger Bürger wird uns folgender Feldbrief zur Verfügung gestellt:

St. Thomas, (90 Km. NW. Sedan), 17. Sept. 1914.  
Ihr Lieben Alle!

Es hat nun seit meinem letzten Briefe schon einige Tage verstrichen und ich mit heute die Möglichkeit gegeben, meine rückständige Korrespondenz zu erledigen. Meiner Karte habe ich erhalten und mit derlei auch die Adresse von E. Aus ja ich habe einige Wochen seit der Kriegserklärung vergangen und wurde keine Schlacht mit gutgehenden, alle durch Gottes Güte wurde für uns. Dem Herrn sei Dank dafür, daß er unser Volk gegenhat und als Deutsche freuen wir uns alle aus Verzweiflung. Jedoch was für Opfer gebracht werden müssen, davon habt Ihr zu Hause keine Ahnung. Ich will Euch

auch die Schreden des Krieges nicht schildern, davon, so halt mich, später. Für uns Christen sind es andere Punkte, die in Frage kommen, nämlich die Frage, was kommt für die Gerechtigkeit für die Christen dabei heraus. Es ist für uns Christen vor allen eine Zeit des Leidens und bringt eitel Traurigkeit mit sich und Leidens: wer will dies gerne, jeder liebt es da vor. Jedoch wie heissen ist es, wenn man nicht wider den Stachel kämpft, dann kommen Früchte von Ewigkeitsernt dabei heraus. Vor allem Geduld, ja die lernt man jetzt mit sich und seinen Kameraden, Vieche, die auch etwas entschweren kann zu Gunsten des Nächsten. Man nicht, die auf den Tod nicht scheut, Geduld, daß man auch mit den wenigsten auskommen kann und nach so vieles, was man vorher nicht gekannt hat. Wie froh ist man jetzt für ein Stück trockenes Kammerbrot und einen Sautat Kaffee, vor ein Maßler. Es schmeckt wie Kuchen, denn der Appetit ist groß. Es früher, was sollte das alles auf dem Tische sein. Und wenn wir auch schon gemorden sind, so sind wir doch zum großen Teil gesund. Ja man kann mit wenig, sehr wenig auskommen und glücklich sein, daß man noch unter den Lebenden ist.

Aber auch welche Greuel bringt der Krieg. Ich kann Euch nicht schreiben, was ich schon sehen konnte! Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras! Und die Rot, die überall entleert die flehenden Menschen, verbrannte Dörfer, Elend, Jammer und Herzleid wo man hinsieht. Danket dem Herrn um den Frieden, daß Ihr von diesem Elend verschont seid bis zu diesem Augenblicke und bittet, daß er uns weiter verschonen möge. Wie wollen ja nicht besser sein als unsere Feinde; ich meine uns in unserer Tugend mit ihnen messen. Doch kann man das sagen, daß die Verheerung hier in Frankreich groß ist. Ueberall wo man hinsieht, bis in's kleinste Arbeiterhaus kann man's beobachten. Wenn man nun überall das Elend, Jammer und Gänge sieht, den der Geizmisset der Menschen hervorgerichtet hat, dann freue ich mich, daß ich doch zu Hause vom Vater von einer Zeit auf Erden hören durfte, wo dieses Elend nicht sein wird, wo Friede und Freude die Hüfte sein wird und liebliches Wesen. Ich Ihr Lieben, wie werden einem diese Gedanken so mächtig, und wie schau man sich nach diesen Zeiten. Es wird einen Bedürfnis und der Ruf: Komm Herr Jesu und mach alles neu! wird dringlicher, als je zuvor. Ich weiß dem Kommen des Herrn ist solche Zeiten voraus gehen müssen nach der Schrift, so wollen wir stille halten in den Drangsalen, daß wir bestehen, so wie wir im Glauben gepflanzt werden. Wie danke ich nicht meinem Heiland, Dir lieber Vater, daß Du den Gedanken an das kommende Königreich Jesu auf Erden in uns geboren und genährt hast, man steht ganz anders in die Zukunft und richtet sich auf das, was kommen kann, ich möchte mit Jagen Jagen mit Freunden:

O, Herr, hilf, daß wir Teilhaber sind an diesem Reiche, das ist auch meines Herzens innerer Wunsch, und da kann mich auch alle Politik und alles was geschähen wird, nicht nach: Irre machen, das Ziel der Weltgeschichte kennen wir, auf dieses Ziel wird alles hingeworfen und niemand wird es erschaffen was geziehen soll. Doch haben wir als Gotteskinder das Recht, dem Herrn um seinen Segen zu bitten und bitten ihm im Glauben zutreten, daß er uns am Erben erhält, damit wir unser Leben ausleben können und nicht im frühesten Alter sterben müssen, daß wir also ein volles Mannesalter erreichen. Das ist auch täglich meine Bitte: „Herr, laß mich ein volles Alter erreichen, daß ich Dir zu Ehren noch leben darf.“ Der Herr kann und wird diese Bitte erfüllen, wenn es sein Wille ist. Dasselbe möge auch Eurer Bitte für mich sein, nicht, daß ich vor Rot und Elend bleibe, nein, dadurch leiden und lernen wir und das sollen wir hier auf Erden, von dem, daß wir unser Leben ausleben und Früchte für die Ewigkeit bringen, das soll das Ziel und der Zweck unserer Bitte sein.

Ich habe Euch nun geschrieben, was für Gedanken mich hier ab-bewahren und weh, daß Ihr mich versteht, wäre auch Vater, oder wer es ist, sehr dankbar für einen Brief. Geld nicht so sparum im Schreiben, mich interessiert alles, was zu Hause vorgeht und in Gedanken bin ich stets bei Euch. Denkt daran.

Man will ich Euch auch noch etwas mitteilen, wie es kommt daß wir heute etwas Zeit haben. Wir sind nach langen Gehehen mit unserer Armee bei N. vorgerückt gewesen, stehen jedoch dort auf sehr harte feindliche Kräfte, daß es trotz aller Tapferkeit nicht möglich war, weiter zu kommen und mußten wir uns bis dicht vor Sedan zurückziehen. Sedan zurückziehen und haben ansehend den Krieg, den siegen festzuhalten. Aus diesem Grunde haben wir uns verhängt und liegen schon vier Tage in den Schützengraben, es sollen, wie wir hören, noch drei dazu kommen. Aus ist heute der Auftrag geworden, in Dedung in Referat zu liegen und abzuwarten der Dinge, die da kommen sollen. Deshalb ist Zeit zum schreiben. Neben uns liegt jetzt 100 Meter ein Regiment Artillerie im Feuer, die Granaten schlagen ein und die Schrapnells plätschen, vorne plätscht die Infanterie und ich kann 100 Meter davon meinen Brief schreiben, wofür ich sehr dankbar bin. Hier konnten wir zwei mal täglich auszufließen, was uns sehr lieblich war, da wir in fast jedes Tag ein 15 Stunden Schlaf hatten. Gut, daß die Luft alles leicht. Es regnet täglich, doch sind oben unsere Gräben abgedeckt und wir sitzen im Trocken. Wie lange wird es so bleiben? Nun habe ich eine langen Brief geschrieben, ich hoffe, daß Ihr Euch verachtet. Bin für alles dankbar. Ich befehle Euch alle unter dem treuen Schutze unseres himmlischen Vaters, er muß und wird uns bewahren und behüten nach seinem Willen.

Euer dankbarer Sohn und Bruder

**Der Ausfall von Toul am 22. Oktober.**

Belgien, 2. Nov. Aus dem Feldpostbriefe eines Mitteilendes der Redaktion entnehmen die „Kreuzzeitung“ nachstehenden Bericht:

Wir Offiziere, die gerade nicht die Kraft in der Stellung zu bringen wußten, waren einer Einladung unseres Generals zu einem Majie Bier gefolgt und schon im lebhaften Gespräch, unsere Verhandlungen ausstehend, gesessen. Man hatte in der zweiten Linie der französischen Stellung feste Truppen

geben, Leute, die schon durch ihre größere Statur aufstießen; ihre unvorsichtigen Bewegungen außerhalb der Deckung kennzeichnete sie als neue unerfahrene Soldaten, die unseren gewandten Schützen bei den nordwestlichen Posten leicht zum Opfer fielen. In Gruppen sah man durch die Stellung rauh und ungeschmeidig, bis ein Schrapnell unserer Batterien dazwischen fuhr und sie unter Verlusten wegnagte. Auch Jäger sollten gefangen worden sein bei einem Angriff im Wald; sie zu Gefangenen zu machen, sei wohl nicht möglich, weil sie auch als Bewanderte vor Wald mit Betrücker seien. Aus allen vor aber vor allem eine gewisse Tätigkeit der französischen Artillerie aufzufallen, die anscheinend Geschütze schwerer Kalibers und Mörser nach vorn in Stellung gebracht hatte und seit Tagen einen ganz bestimmten Teil unserer Linie unter Feuer hielt. Da trat ein Bedienungssoldat ein mit einer telephonisch erhaltenen Meldung aus der vorderen Linie und erteilte eine geradezu Hoffähige Meldung eines Geschützen, die sein Detailkommandeur weitergab; drei französische Reimenter seien kurz vor Abendglocken dem rechten Flügel nach links gezogen worden, was er durch eine Schmelze im Walde, die Roschke auf die Straße gewöhrt, auf dem Meter Entfernung, Kompagnie für Kompagnie abziehend, beobachtet hätte. Der Infanterie Kommandant hatte sich durch feindliche Posten nahe heran und wieder zurückgeschoben, die Kolonne soll, wie er anderen Tages erzählte, still und nicht in heiterer Unterhaltung wie unsere Mannschaften dazwischen gezogen sein; ob sie ihr: nahes Verhältniss ahnte? „Dem Manne das Eisen Kreuz“ war unser einstimmiger Ausruf und unter General nicht und freute sich über diesen „Eisernen Kreuz“. Der Mann der gemeldeten Kolonne soll sich ungefähr 4000 Meter vor unserer Front am Südrande des Exerzierplatzes von Font-a-Rosion und vor uns zu einem bald zu erwartenden Angriff gegen den von der französischen Artillerie besonders freundlich beschauten Teil unserer Stellung bestimmt. Na, sie sollen nur kommen! Mit dieser frohen Zuversicht auf einen baldigen ersten Kampf trennten wir uns. Die meisten haben wohl auch in dieser Nacht schon ihre Hemden gefesselt, um bei Infanterieeinsatz in der vorderen Stellung gleich aufzuwachen und sich bereit halten zu können. Das schwere Artilleriegeschütz der Franzosen hielt sich vor uns in den nächsten zwei Tagen mehr und mehr. Das „Wau! Wau!“ der platzenden Geschützgranaten gegen Kallbees Kräfte zeigte von uns in die Batterien fast ununterbrochen; ab und zu freuten sie sich mit einem in Deckung verbliebenen Feldbatterien die Umgebung ab oder beschossen mit Fernrohrgeschüssen von Hühen bei Font-a-Rosion aus den Stützpunkten bei Pagny und die Kammernschützen. Unsere Stellungen waren gegen Angriffe wohl vorbereitet; wir haben unbesorgt auch den Abmarsch nach überlegener Truppen entgegen.

Am 21. nachmittags hatte es noch ein interessantes Intermezzo gegeben, indem einer der vielen Jäger, der gerade unvorsichtig tief her, aus 700 Meter Höhe abgestürzt worden und 200 Meter vor unserer Infanteriestellung abgestürzt war. Mehrere Leute bemühten sich, den einen der beiden Offiziere, der auch nicht tief war, in ihre Gewalt zu bringen, aber helles französisches Infanteriegeschütz erwachte; die Franzosen erstreckten das gleiche und wurden durch unser Feuer zurückgehalten. Es war ein Kampf wie um die Leiche des Patroklus. In der Nacht gelang es den Franzosen, ihren Kameraden zu retten und die zerstreute Wache zu bergen.

Am 22. früh, gegen 11 Uhr, startete es vorne bei der Infanterie, bald sollte es lange der Stellung und Artillerie mittle die hinein. Dann aber wurde es viel bei unseren Infanterie und schweren Kallbees. Unter dem Schutze des Schwelmers der ganzen französischen Artillerie, das sich auf 4000 Meter unserer Stellung konzentrierte und von uns überlegen beantwortet wurde, wählte sich der Angriff eines französischen Regiments gegen einen schmalen Teil unserer Front. Der Himmel war hell erleuchtet von dem Feuer der Hunderte von Geschützen, das Beschießen der durch die Luft fliegenden, sehr merkwürdigen Geschütze, das heulende Pfeifen der Feldgranaten, das ununterbrochene Tatt Tatt! der Wollschnecken und das rollende Infanteriewerk war eine furchtbare Musik; der Boden gitterte von dem Geräusch der Detonationen. Einem jeden, der seine eigene Kammer war, wird er unversehrt bleiben. Aber auch ein jeder wird zugleich dem Freunde wie Feinde seine Bewunderung nicht verlagern können. Wenn auch in Deckung bis an den Kopf, hatten unsere Leute doch den furchtbaren Hauch der Granaten auszuhalten, der sie am Schlüsse hindern sollte, und der Feind — unbestimmte Hochachtung vor einer Infanterie, die eine solche Hölle durchdringt, tatsächlich bis zum Schritte der unsere Durchdringung gelangte, die der Angriff vollständig geschwunden. 2400 Mann griffen auf einem Räume von ungefähr 3—4000 Metern an, das Dreifache an Zahl, was man sonst dafür betrachtet; denn der Durchbruch sollte zulebend gelingen und nur auch französischerseits, wie aus der gemeldeten Kampfergebnisse, welcher 22. mit Erfolg wieder angeht werden.

Zwei Stunden dauerte der furchtbare Kampf, dann wurde das Feuer auf französischer Seite schwächer und unsere Artillerie schloß mit unerschütterlichen Akorden als überlegener Sieger des eigentlichen Kampfes. Das furchtbare Schloßfeld vor unserer Front war in Wahrheit ein Schlachtfeld. In hundert Tagen hingemacht die neuen tapferen Truppen der Franzosen — die schon früher im Gefechte gewesen waren nicht zum Angriff zu bewegen — und hunderte von Verwundeten hätten hergezogen am Hüte. „Mon Dieu, mon Dieu“ und ähnliches „Niemand, niemand“ gelte durch die Nacht, und so weit es möglich war im Dunkel der Nacht, suchte der ritterliche Sieger zu helfen. Aber als es heller wurde, schossen die Franzosen die Handen an unsere in vermeintlichen Schutze des roten Kreuzes arbeitenden Sanitätsmannschaften, so daß sie eiligst Schutz suchen mußten. Der Führer der deutschen Gasmittelangruppen kündete zum einen Bedienungssoldat als Parlamentarier hinüber mit dem Anerbieten einer sechsundzwanzig Wollschnecke, um den Franzosen Zeit zu lassen, auf Beerdigung ihrer Toten und Rettung der Verwundeten. Der französische General wollte von einem Schweißen der Artillerie oder nichts wissen, so daß der Offizier mit einem „Je propos et resp.“ prüfend. Die Verwundeten mußten liegen bleiben — die meisten waren ja in unserer Stellung längst geboren — und

fordern eines ersten Todes. Wir wollten uns ein Urteil über die Haltung der französischen Führer fassen, aber daß sie keine Leute mehr zum Angriffe unter denen finden werden, die einmal im Feuer gemessen, ist wohl verständlich. Aus aller Welt müßte sie sich bald der Material zusammenfinden, denn der „Wau“ der Artilleriekolonne ist jetzt bald ganz gebrochen. Inzwischen haben sie zwei Tage nachher über das Verbleiben noch einen neuen sechsundzwanzig Angriff versucht, aber da gelangte schon schwächeres Feuer, um sie zurückzuführen. Die Anerkennung, die der Sieger dem Rute der durch eine Falle von Feuer vermittelstangenen Angreifer stellt, ist nicht geringer als das Wau, das der Oberkommandierende unseren braven Truppen heute im Vernehmliche sprechere; Führung und Truppe hatten wieder gezeigt, daß unser ungeschlagener Sieg uns nicht trüben werden kann. Wie höher die Leistung ihrer Anordnungen und ihrer Truppen war, möge daraus ersichtlich sein, daß von den nicht direkt beteiligten, nur einige hundert Meter entfernt liegenden Truppen auch nicht ein Mann in die Kampfposition trat; nicht ein Schuß abgegeben wurde und in den hohen Quartieren der anderen Truppen niemand ausgesprochen sprach, sondern alle als unbeteiligte Zuschauer an einem unerschütterlichen Drama in voller Seitenstraße vor ihren Häusern standen. 900 Franzosen sollen gefangen sein, auf unserer Seite deden ein Offizier und 25 Mann das Feld der Ehre.

Sind eines Korpsbefehle, der bei einem gefallenen französischen Obersten gefunden wurde, war ersichtlich, daß unsere Gegner zwei neue französische Divisionen waren, daß die Artillerie planmäßig seit Tagen die Durchdringung vorbereitete hätte und daß man mit solcher Sicherheit auf den Sieg rechnete, daß schon Anordnungen gegeben worden waren, wie man sich in den neuen Stellungen einrichten sollte. Der französische Optimismus hat auch hier wieder ein Beispiel erstehen. Möge auch das „Debocke“ nur noch eine Frage kurzer Zeit sein!

**Vom Felde der Ehre.**



Leutnant und Kompagnieführer Fritz Schmitt vom 168. Infanterie-Regiment verliert. Im ersten Monat des Krieges berichteten wir, daß Leutnant Schmitt von dem Friedberger Bataillon, den Feldposten für's Vaterland gefahren sei. Wir freuten uns, diese Nachricht berücksichtigen zu können und knüpfen daran die Hoffnung, daß dem Kämpfer ein langes Leben beschiden u. er hegekräft aus dem Feldzug heimkehren möge. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt; zwar hat sich Schmitt noch die höchste Auszeichnung des deutschen Soldaten, das Eisenern Kreuz errungen, aber, wie uns sein Vater Regierungsrat Schmitt zu Worms heute mitteilt, hat ihn der Tod doch am dem Felde der Ehre ertötet.

Ein Kamerad des verstorbenen jungen Helden, mit in einem Feldbrief aus Guntzheim unterm 30. Okt. mehrere Mitteilungen darüber. Der Brief lautet:

Liebe Eltern!  
Vorgestern war ich mit meinem Hauptmann im Schützengraben des Inf.-Regts. Nr. 108 und dort erlief ich, daß Leutnant Fritz Schmitt von Friedberg (aus Worms) gefahren und bereits beerdigt sei. Er fiel bei einem Nachschub auf an der Spitze seiner Kompagnie, die er zum Sturm anführte. Sein Tod geht mir sehr nahe. Ich sah ihn verblüffend oft und hielt freude er sich sehr, wenn er uns traf. Zum letzten Male traf ich ihn in La Meuse. Dort habe ich gemeinsam mit ihm getrunken, und da der Lokal bei mir sehr lang war, gab er mir 3 Kallbees mit. Er erzählte mir dabei freudensprechend, daß er Kompagnieführer der 12. Kompagnie sei und bemerkte dabei fests: „Wenn ich Regimentskommandeur bliebe, keiner würde!“ Ich sah da auch ein schönes Vorkind, das so recht sein Vorkind zu seinen Eltern kennzeichnen. Der Regimentskommandeur des Vorkindes war gefahren, und es hätte keine seiner Leute wollen nach Lokal haben. Da ging er leicht hin und verließ es, was noch ausgehen werden dürfte an seine Leute, die dann freudensprechend zum Vorkindern zurückgingen. — Als ich vorgestern nach ihm frönte, fuhr seiner Kompagnie, legte mir ein Soldat: „Er war mein Leutnant, er hat mich ausgebildet“, und er ward dabei tief traurig.

Wenn ich heute in sein Grab gehen, um ein Vatermutter davon zu hören, oder der Krieg feind um eiserne Erfüllung und seine Sentimentalität.

Ehre dem Andenken des Tapferen, er wird auch in Friedberg, wo er beim Sterbe und in der Bürgerkassette allelicht war, ewig unvergessen bleiben.

• Edel, 12. Nov. Kürzlich gab zwei weitere Kämpfer aus unserer Gemeinde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet werden: Feldwebel Wolf von der 11. und Unteroffizier Koch von der 8. Kompagnie des 6. Regts. Infanterie-Regiments Nr. 118. Der zuletzt Genannte liegt zur Zeit schwer, aber nicht lebensgefährlich verunndet, in einem Feldlazarett in Frankreich. Wir bringen den Tapferen und ihren Angehörigen herzlich Glückwünsche dar. Gott schenke den Verwundeten heilige Genesung!

• Reims, 12. Nov. Herr Witt Schmitt von hier, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 14 2. Munitionskompanie ist, erhielt das Eisenern Kreuz.

**Aus der Heimat.**

• F. Friedberg, 12. Nov. Jungweh. Die Jungweh Friedberg hat sich bis jetzt recht erfreulich entwickelt. Sie ist in drei Kompagnien eingeteilt und zählt rund 240 eingeschriebene Mitglieder. Wiederholt hat auch schon die Gruppe Kallbees mit uns gefeiert. Es stehen in unserer Reihen Schüler des Lehrerseminars, der Augustinerkloster, anderer Schulen, Konvikte, Landwirte, Gewerbetreibende, Handwerker, von den letzteren sind wohl alle Berufe vorhanden. Alle Glaubensbekenntnisse sind vertreten. Die Jungwehmannschaft

ist zum größten Teil 16—18 Jahre alt. Aber es will uns bedanken, daß noch mancher, der in den Jahren 1896 und früher Geborenen sich fernhält. Gerade für diese soll die Jungweh sein. Auch wer von den Zwanzigjährigen und den Älteren nicht zum Militär einziehen muß, soll sich bei der Jungweh melden. Eltern und Lehrern sollen ihre Söhne und Schülern ermunterten Jünglinge zur Teilnahme anhalten. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Sie jetzt hatten wir drei Vertragsabende: Herr Oberleutnant Kunde sprach über Reich und Feldwacht, Herr Oberleutnant Drecher über die Kriegsgeschichte des eben lebenden Weltkrieges; am letzten Mittwoch kamen durch die Herren Helmke, Drecher, Kunde und Schuchell Redner von und an Friedberg zur Erklärung. Kaiserin untergeordneten Heere Kraft die Jungweh an diesen Abend ein begeistertes Gedächtnis für uns. In einem der nächsten Abende will die freiwillige Sanitätskommission aus ihre Tätigkeit in Leistungen verüben. — Diese Vertragsabende, mit patriotischen Liedern eingeleitet, und geistlichen, finden in der Turnhalle der Augustinerkloster statt; wegen Mangel an Raum haben wir die Mitglieder der Jungweh zum. Besonderen aber wenn wir praktisch tätig; wir haben maršiert und exerciert, im Schulhofe, auf den Exerzierplätzen und im Gelände. Der letzte Sonntag sah uns auf einer Kirchfahrt am Winterstein. Es ging bergauf und bergab, bald auf Bergen, bald quer durch den Wald, die gesamte Jungweh hielt sich durchaus dran. — Ihre Leistungen lassen für die Zukunft das Beste erhoffen. — Auf der Heimweg von dieser Übung konnten wir die vielen Nachrichten von Kriegsausbruch, vorzuleben auf der Kaiserin Landtage beim Schine der Valerien eines Kindes, freudig begrüßen. Der Leiter der Jungweh und die 3 Kompagnieführer werden von einer größeren Zahl heiliger Herren aus allen Ständen in bereitwilliger Weise unterstützt. Sie alle haben sich begeistert in den Dienst der guten Sache gestellt, die ein Dienst fürs Vaterland ist. Die nächste Übung findet am Sonntag, den 15. November, nachmittags 2 Uhr, statt; Sammlung im Hofe der Augustinerkloster. Der Eintritt in die Jungweh ist für alle noch nicht Militärfähigen eine Ehrlosch, heran alle, wer noch fehlt, am nächsten Sonntag!

• Friedberg, 12. Nov. Die Schützenplage macht sich, wie aus Kameradschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, an den Seiten in diesen Bezirk besonders hervor. Auch unter dem Mädeloch, leiden die Landkinder.

• Ebstorf, 12. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit beging hier der Kaufmann Solomon Sch und Ehefrau.

• F. Hana, 12. Nov. Ueber das Kleinbahnprojekt Hana-Friedberg äußert sich der Verwaltungsrat des Bezirksvereins Hana. Die Verhandlungen über die Ausführung des Projekts sind wegen der veränderten Stellungnahme der Stadt Witzingen auf das tote Gleis gekommen worden, so daß das Projekt als gescheitert betrachtet werden kann. Es wird nunmehr in Erwägung gezogen werden müssen, ob sich mit der demnächstigen elektrischen Realisierung der Gemeinden die Anlage einer elektrischen Bahn ermöglichen läßt, damit den in ihren Hoffnungen getäuschten Bewohnern der beleagerten Orte eine bessere Verkehrsmöglichkeit geboten werden kann.

**Dieser-Nachricht.**

• F. C. Wiesbaden, 10. Nov. In den zur Propyl abgehenden Nachrichten der Stadt Wiesbaden, die für die beiden hier normierenden Regimenter, Infanterie-Regiment von Geroldstraße Nr. 80 und Artillerie-Regiment Nr. 27 bestimmt sind und durch von der Stadt bereitgestellt 10,000 Mk. erworben wurden, gehören auch 3 Zentner Bierfleisch und 3 Zentner Würstchen, die von hiesigen Metzgeren erstanden wurden. Die hiesigen Metzger haben bei der Ablieferung am Montag und Dienstag zu den bestellten 10 Zentner Fleischwaren noch weitere 3 Zentner Fleischwaren freiwillig geliefert.

• F. C. Wiesbaden, 10. Nov. Die Fleischer-Jungang Wiesbaden hat einen gelochten Beichlich gemäß 600 Mark der Kriegsfürsorge überreichen, 200 Mark dem roten Kreuz spendend, 200 Mark für die Geschädigten in Ehrenreihen und 100 Mark für die in Elend-Verfahren bereichsel.

• F. C. Wiesbaden, 10. Nov. Das Weißbrot steigt. Der Zentner Weißbrot, der bis vor kurzen mit 2,50 Mk. verkauft wurde, steigt auf 3 Mark.

• Wiesbaden, 11. Nov. Rechnungsrat, Oberpostdirektor Geuzlich, wurde, als er Besondere an die Bahn besetzte, plötzlich vom Schlage getroffen und war sofort eine Leiche. Der Verfall wurde nur vier 7 Jahre im Gefängnis tätig.

• Wiesbaden, 11. Nov. Leutnant u. Staffler von der 2. Schwabens des Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich II von Hessen-Hanau hat auf einem Patrouillenritt südlich von Speer mit 15 Soldaten einen englischen Oberst nebst 90 Mann gefangen genommen und zwei Wollschnecken erbeutet.

• Wiesbaden, 11. Nov. Von den hiesigen sechsundzwanzig Regimenter sind bis jetzt 25 zu den Fahnen überführt. Noch den jetzt einmütigen Meldungen ist von diesen am 15. September auf französischem Boden der Regimentsführer Hermann Aufschwert von hiesigen viel getroffen worden.

• Wiesbaden, 11. Nov. Der Feldposten fand bei den Männern auf Posthöfen der Offizierskorpsleiter Lehmann von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 115, Sekretär bei der Landesdirektion in Wiesbaden.

• F. C. Bad Orb, 10. Nov. Auf dem Truppenübungsplatz Orb werden in Kürze vorläufig 1800 Kriegsgefangene und zwar in den dort gelegenen geräumten Läden Verpflegung und Wäsche untergebracht werden.

• Wiesbaden, 11. Nov. Die Stadtkasse. Gottesdienst in der Stadtkirche.

Freitag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr: Kriegspolit. andacht. Herr Florian Kieberger.

Beizentworflich für den postlichen und lokalen Teil: Otto G. Friedberg; für den Angelegenheit: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, F. C. Friedberg i. S.

